



Mehr als 100 Geiseln befinden sich noch immer in den Händen von palästinensischen Terroristen in Gaza. Sie und ihre Familien gehen seit vielen Monaten durch die Hölle. Wir müssen sie nach Hause bringen, jeder Tag zählt. So lange sie in Gaza sind, sind wir alle da.

Studie: Eine halbe Million Israelis sind von Trauma bedroht

Einer neuen Studie zufolge besteht für mehr als eine halbe Million Israelis das Risiko, nach den von der Hamas angeführten Anschlägen vom 7. Oktober und dem anschließenden Krieg gegen die Terrorgruppe im Gazastreifen eine posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) zu entwickeln.

Die Studie, die von Forschern der Hebräischen Universität Jerusalem, der Columbia University, des Shalvata Mental Health Centers in Hod Hasharon und der Organisation Effective Altruism durchgeführt wurde, kommt zu dem Schluss, dass etwa 520.000 Israelis – oder 5,3 Prozent der Bevölkerung – infolge der aktuellen Krise eine PTBS entwickeln könnten.

Dabei konzentriert sich die Studie nur auf den Süden und das Zentrum des Landes und berücksichtigt nicht den Raketenbeschuss der Hisbollah und die Drohnenangriffe auf den Norden, die kurz nach dem 7. Oktober begannen und noch andauern. Die Zahlen könnten also noch weitaus höher liegen, als angenommen.



Barry Malone
@malonebarry



Remarkable photo from AFP's Anas Baba.

Israel's 'Iron Dome' defence system about to counter rockets fired from Gaza.



Der Raketenbeschuss von Gaza auf Israel traumatisiert viele Israelis (Bild: X Screenshot)

„Es ist nicht so, dass die gesamte Bevölkerung in gleichem Masse traumatisiert wurde – deshalb haben wir ein differenziertes statistisches Modell entwickelt, das von der Höhe und dem Ausmass der Traumaexposition abhängt. Wir haben die Bevölkerung in sechs verschiedene Gruppen eingeteilt, und das Modell schätzt die mögliche Prävalenz der PTBS für jede Gruppe“, erklärt die Hauptautorin Dana Katsoty, Doktorandin der Psychologie an der Hebräischen Universität.

Die erste Gruppe besteht aus Personen, die den Terroranschlägen vom 7. Oktober unmittelbar ausgesetzt waren, insbesondere aus denjenigen, die auf dem Musikfestival in der Nähe des Kibbutz Re'im und in den Gemeinden an der Grenze des Gazastreifens waren. Das Modell sagt voraus, dass 31 Prozent dieser Gruppe eine PTBS entwickeln werden.

Die zweite Gruppe bezieht sich auf diejenigen, die sich in unmittelbarer Nähe der Terroranschläge aufhielten. Dazu gehören Menschen, die sich in Gemeinden und Gebieten innerhalb von Städten aufhielten, die nicht von Hamas-Tätern infiltriert worden waren. Die Bewohner fühlten sich jedoch durch die Invasion der nahe gelegenen Gebiete und die hohe Wahrscheinlichkeit, dass die Täter in ihre Häuser eindringen würden, stark bedroht. Diese Zivilisten versteckten sich stunden- und manchmal tagelang in Luftschutzkellern und sicheren Räumen.

„Dies ist eine der beiden Gruppen, für die wir keine ausreichende Literatur finden konnten, auf die wir uns bei unserem Modell stützen konnten. Daher haben wir für diese Gruppe dieselbe 10-Prozentige Wahrscheinlichkeit für die Entwicklung einer PTBS vorhergesagt wie für Menschen, die unter schwerem Raketenbeschuss standen. Wir haben uns dafür entschieden, weil diejenigen, die sich in der Nähe der Terroranschläge aufhielten, auch unter schwerem Raketenbeschuss standen“, erläutert Katsoty die Methodik der Studie.

Acht Prozent aller Soldaten werden nach Schätzungen eine PTBS entwickeln

Die dritte Gruppe besteht aus regulären und Reserve-Infanteriesoldaten und Soldaten der Kampfeinheiten. Acht Prozent dieser Gruppe werden voraussichtlich eine PTBS entwickeln.

Die vierte Gruppe besteht aus Zivilisten, die intensivem Raketenbeschuss ausgesetzt sind.

Bei der fünften Gruppe handelt es sich um Zivilisten, die 40–80 km von der Grenze zum Gazastreifen entfernt leben und einem mässigen Raketenbeschuss ausgesetzt sind. Diese Bewohner haben zwischen einer und eineinhalb Minuten Zeit, um einen Schutzraum zu erreichen.

Die sechste Gruppe besteht aus Menschen, die in Gemeinden leben, die mehr als 80 km von Gaza entfernt sind. Obwohl in einigen dieser Orte Raketensirenen ertönten, hatten die ankommenden Raketen weniger Auswirkungen auf das tägliche Leben.

Katsoty sagte, das Modell solle den politischen Entscheidungsträgern und den Verantwortlichen des Gesundheitswesens helfen, sich auf die Behandlung der grossen Zahl von Israelis vorbereiten können, die voraussichtlich ein Posttrauma entwickeln werden.

„Es gibt nicht genügend Psychologen“

„Schon vor dem Krieg verfügte das Land nicht über genügend Psychologen und Fachärzte für psychische Gesundheit, darunter auch solche, die für die Behandlung von Traumata und PTBS ausgebildet sind. Diese hohen Zahlen zeigen, dass das öffentliche Gesundheitssystem über neue Paradigmen für die Behandlung von PTBS nachdenken muss“, sagt Katsoty.

„Nicht jeder wird in der Lage sein, eine Einzelbehandlung in Anspruch zu nehmen. Wir müssen auch gross angelegte Massnahmen in Erwägung ziehen, die Gruppentherapien, Gemeinschaftsprogramme und andere breit angelegte, systemgestützte Interventionen umfassen, mit denen mehr Menschen in Not erreicht werden können. Dies gilt nicht nur für PTBS, sondern auch für andere psychische Erkrankungen wie Angstzustände und Depressionen, die auf Traumata und Krieg zurückzuführen sind.“



Israelische Kinder rennen während eines Raketenalarms zum Schutzraum (Bild: <https://www.flickr.com/people/45644610@N03>).

Mehr Gastarbeiter kommen nach Israel

Vor dem Krieg gab es etwa 100.000 palästinensische Bauarbeiter in Israel, die meisten von ihnen legal. Seit dem 7. Oktober kommen aber nur noch wenige palästinensische Gastarbeiter ins Land. Vor allem die israelische Baubranche war jedoch erheblich auf die Arbeiter aus den Nachbargebieten angewiesen. Nun sucht Israel händeringend nach Ersatz.

Die Hauptanstrengungen konzentrieren sich derzeit auf drei Länder: Indien, Sri Lanka und Usbekistan. Wie die Zeitung „Globes“ berichtet, sind die formellen Bedingungen in den beiden letztgenannten Ländern komplexer, weshalb die meisten Arbeiter aus Indien kommen sollen.

Dieser Zustrom indischer Arbeiter wird in den kommenden Wochen in Israel erwartet, um den durch den Krieg zwischen Israel und der Hamas verursachten Arbeitskräftemangel zu beheben. Es wird erwartet, dass Tausende von Arbeitern im Bausektor arbeiten werden. Rund 1.000 Arbeitskräfte aus Indien sind bereits in den letzten Wochen nach Israel gekommen.

Das Ministerium für Bau- und Wohnungswesen teilte Mitte Februar mit, dass bisher 10.000 Arbeiter aus den drei Ländern organisiert worden seien. Ziel sei es, bis Ende März weitere 20.000 Arbeiter zu vermitteln.

Die Partnerschaft zwischen Indien und Israel hat sich in den letzten Jahren insgesamt intensiviert. Die zunehmenden Beziehungen in den Bereichen Technologie, Handel und Sicherheit haben zu einer Annäherung der beiden Länder geführt.



Baukräne in Tel Aviv (Bild: KHC).

Die tollsten Kostüme für Kinder mit Behinderungen

Ein ganz besonderes Projekt haben sich Studierende in Holon zu diesem Purim-Fest überlegt: Unter dem Titel „Traumkostüme“ wurden Kostüme für Schüler mit Behinderungen entworfen, hergestellt und angepasst. Für 30 Kinder im Alter von 3 bis 13 Jahren der Beit Issie Shapiro Einrichtung in Raanana, die auf Rollstühle oder Gehhilfen angewiesen sind, haben die Studierenden Purim-Kostüme angefertigt, die nahtlos an die Mobilitätshilfen der Kinder angepasst sind.

Der zehnjährige Itamar ist einer der begeisterten Teilnehmer. Für den Jungen, der eine Zerebralparese hat, wurde ein Kostüm von einem Astronauten kreiert, in das der Rollstuhl integriert wurde. Auch die kleine Sarah hatte ein Traumkostüm: „Sie wollte sich als Barbiepuppe verkleiden, und ich dachte, dass sie keine Barbiepuppe im Rollstuhl sein soll, also habe ich ein Kostüm rund um den Rollstuhl für sie gebaut.“

Wir haben einen rosa Barbie-Rennwagen gebaut“, erklärt einer der Studenten, der 28-Jährige Roi Apter. Apter erzählt weiter, dass er, um ein so kompliziertes Design zu entwerfen, sogar mit Sarah in ihrem Zuhause arbeitete, den Rollstuhl mass und mit ihr gemeinsam überlegte, ob sie einen Jeep oder einen Rennwagen wollte.

Die Studenten haben jedes Kostüm mit allen Geräten ausgestattet, die die Kinder benutzen. Die Kostüme wurden auch so gestaltet, dass die Eltern sie selbst auseinandernehmen und wieder zusammensetzen können. Auf diese Weise können sie die ganze Purim-Woche durch verwendet werden.



Die Kinder in ihren besonderen Purim-Kostümen (Bild: Beit Issie Shapiro Raanana).

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il

Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX